

Zur Frage der Erhaltung unserer Archive, Bibliotheken und Museen.

Von Dr. N. van Werveke.

(Fortsetzung.)

III. Unsere Bibliothek. *)

Daß die Bibliothek ebenfalls schlecht untergebracht ist, weiß jeder, der nur ein einziges Mal Gelegenheit hatte, den zu den Bibliothekräumen führenden Hühnersteig zu erklettern. Es überfällt einen wirklich Grausen, wenn man erwägt, welche Schätze sich dort befinden und wie leicht das Ganze zerstört werden kann.

Nach Ausweis des von Herrn Schötter veröffentlichten Kataloges zählt die Bibliothek etwa 60,000 Bände, darunter mehrere Hunderte von Incunabeln und Handschriften; daneben befindet sich die Bibliothek der historischen Gesellschaft mit ungefähr 12000 Bänden und Broschüren, nebst etwa 300 Handschriften; rechnen wir die Bibliotheken der anderen Abteilungen des Institutes hinzu, so kommen wir auf eine Totalsumme von mindestens 80- bis 90,000 Bänden, also auf einen Bestand, auf den unser Ländchen mit Recht stolz sein kann. Es sind alle die litterarischen Schätze, an deren Vergung alle unsere Klöster getreulich mitgeholfen haben, nicht etwa bloß Schund, wie mancher meint, der den Katalog einmal oberflächlich überblickt hat und dabei nichts bemerkte, was ihm gefiel. Daß an neueren bedeutenden Werken wegen der beschränkten Fonds nicht viel angeschafft werden konnte, liegt auf der Hand, obwohl doch auch in dieser Hinsicht recht Namhaftes geleistet worden; aber namentlich an älteren, sehr wertvollen Werken ist die Bibliothek keineswegs arm. Abgesehen von der theologischen und der historischen Abteilung, welche besonders gut versehen sind, zählt die Bibliothek unter ihren Handschriften wahre Prachtstücke, wie die *Historia Naturalis* des Plinius, das Echternacher Evangeliar, die *Horarien* aus dem XV. Jahrhundert mit den wunderschönen Miniaturen und Initialen; da ist eine Handschrift des Frechulf, welche zum Teil ins 10. Jahrhundert hinaufreicht; eine andere bis auf den Urtypus zurückgehende der *Dialogen* des hl. Gregor aus dem 9. Jahrhundert, die einzige, bis jetzt bekannte Handschrift der Briefe des Guido de Bazochis aus dem XIII. Jahrhundert. Da finden sich ferner in der Bibliothek der historischen Gesellschaft nicht weniger als 15—20 Handschriften zur Geschichte der Abtei Münster, zum Teil vom Abt Bertels geschrieben, verschiedene Echternacher Codices und anderes mehr; endlich eine stattliche Sammlung von circa 5000 Original-Urkunden aus dem 11.—18. Jahrhundert. Und das sollten keine litterarischen Schätze sein! Und da sollte man eine Ausgabe scheuen, wenn es sich darum handelt, die Bibliothek besser und würdiger aufzustellen und unterzubringen, als sie es jetzt ist!

Die Bibliothek hat nur einen einzigen, ordentlichen Saal, das jetzige Lesezimmer; sonst mögen die Zimmer für die Aufstellung der Bücher gut genug sein, aber den Anforderungen, welche man an geeignete Bibliothekräume stellen möchte, entsprechen dieselben keineswegs; bloß aus einem einzigen Saale können die Bücher direkt, die große Treppe hinunter ins Freie geschafft werden, aus den anderen erst durch eine Menge von Thüren und Nebenthüren, wobei namentlich der Umstand stark ins Gewicht fällt, daß die meisten Bibliothekräume nicht etwa auf jenen eben bezeichneten Saal, sondern vielmehr auf das Distributionszimmer und den engeren,

*) Herr K. Arendt, Staatsarchitekt, benachrichtigt mich eben, daß in dem vorzunehmenden Umbau für das Archiv alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen sind; es freut mich, daß auf diese Weise jede Gefahr für die Existenz unserer Archive beseitigt ist.